

Fußball mit Maria Montessori!?

von Oliver Heine

Seit dem Gewinn der Fußballweltmeisterschaft im vergangenen Sommer erfreuen sich die Kinder- und Jugendabteilungen der Fußballvereine in ganz Deutschland am regen Zulauf junger Nachwuchskicker. Wer sich mal an einem Wochenende ein Spiel der sechs- bis achtjährigen Kinder auf dem Sportplatz anschaut, wird zu verschiedenen Beobachtungen gelangen. So ist häufig eine große Traube von Kindern hinter dem Ball her – von den taktischen Fähigkeiten der erwachsenen Vorbilder wie beispielsweise einer geschickten Raumaufteilung, dem ballorientierten Verschieben oder ähnlichem ist indes wenig zu erkennen. Dazu finden sich auf fast jedem Sportplatz die sogenannten „Blümchenpflücker-Kinder“. Kinder, die kaum am Spiel beteiligt sind und sich mit ganz anderen Dingen als dem Spiel beschäftigen. Dabei sehen wir am Spielfeldrand häufig Trainer, Betreuer und Eltern, die ihren Sprösslingen lautstark von außen Anweisungen geben, welcher Pass gerade der richtige sei oder wann das Kind endlich zum Abschluss kommen solle.

Man könnte nun der Ansicht sein, dass Kinder dieses Alters aufgrund ihres kognitiven Entwicklungsstandes noch nicht in der Lage seien, ein derart komplexes Spiel zu verstehen und nicht anders agieren könnten. Die „Blümchenpflücker-Kinder“ hingegen, so eine verbreitete Meinung, seien einfach bei der falschen Sportart und werden über kurz oder lang die Fußballabteilung wieder verlassen. Betrachtet man aber die Spielregeln, welche der DFB und die lokalen Verbände den Kindern auferlegen, so ließe sich zumindest darüber nachdenken, ob hier nicht einige Modifikationen den Kindern das Erlernen des Fußballspiels erleichtern würden.



Wie sehen die gegenwärtigen Rahmenbedingungen aus?

Nach dem aktuellen Wettkampfmodus spielen die Kinder in Mannschaften mit jeweils sieben Spielern. Für das einzelne Kind bedeutet dies, dass sich auf dem Feld 13 weitere Kinder bewegen. Das Kind muss also eine Situation mit 13 sich permanent ändernden Parametern erfassen, um dann in kürzester Zeit eine Entscheidung zu fällen. Spiele ich ab, gehe ich lieber ins Dribbling oder suche ich den Torabschluss? Das ist für Kinder dieser Altersstufe schlichtweg unmöglich. Die Kinder haben somit keinerlei Chance, das Fußballspiel zu erlernen. Oft lässt sich beobachten, dass im Tor ein Kind steht, welches aufgrund seiner Schusskraft mit einem Abschlag das gesamte Spielfeld überbrückt. Im gegnerischen Strafraum reicht dann oft eine einzige weitere Ballberührung, um einen Treffer zu erzielen. Derartige Taktiken nutzen manche Trainer des reinen Erfolges willen. Dass aber hierdurch die Kinder das Spiel nicht erlernen, steht außer Frage. Aber auch der Ball und das Tor entsprechen höchstens bedingt den Bedürfnissen der Kinder. Der Schleswig-Holsteinische Fußballverband (SHFV) schreibt für diese Altersklasse einen Leichtball der Größe 5 vor. Diese Bälle reichen manch einem Kind bis ans Knie. Wie sollen die Kinder mit solch einem Ball die fußballerischen Grundtechniken erlernen? Betrachten wir die Tore, kommen wir zu einer ähnlich hanebüchenen Feststellung. Die Kinder spielen auf Tore mit den Abmessungen von 5 x 2m. In diesen Toren steht ein Torwart mit einer durchschnittlichen Körpergröße von 1,25m. Ich habe mir mal die Mühe gemacht, dieses Verhältnis auf ein Erwachsenentor umzurechnen, welches normalerweise 7,32 x 2,44m misst. Bei einem durchschnittlichen Torhüter von 1,90m Größe komme ich auf eine Torgröße von sage und schreibe 7,60 x 3,04 m. Man stelle sich mal das WM-Finale mit derartigen Toren vor, wobei der Ball in etwa die Abmessungen eines Wasserballs hat. Diese Erkenntnisse lassen nur einen Schluss zu: Die von den Verbänden geschaffenen Rahmenbedingungen sind alles andere als kindgerecht.

Welche Alternative gibt es?

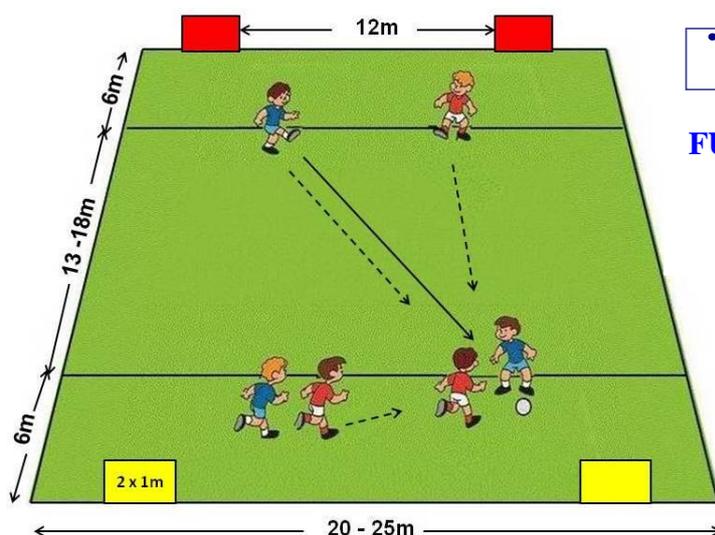
Der ehemalige Hockeytrainer der deutschen und der spanischen Nationalmannschaft Horst Wein hat sich zu Beginn der 1980er Jahre intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie sich die Rahmenbedingungen des Spiels auf die Bedürfnisse der Kinder anpassen ließen. Seither widmet er sich ganz der Ausbildung des Jugendfußballs und fungiert als

Mentor der Juniorenabteilungen zahlreicher europäischer Spitzenklubs wie beispielsweise dem FC Schalke 04, Arsenal London oder dem FC Barcelona.

Sicherlich würde es den Rahmen dieser Arbeit sprengen, legte ich an dieser Stelle die gesamte Philosophie zur Entwicklung der Spielintelligenz nach Horst Wein dar. Beispielhaft sei nur die Spielidee des **FUNiño** (engl. FUN = Spaß, span. Niño = Kind) dargestellt. Ziel von **FUNiño** ist die Verbesserung der Spielintelligenz, also der Wahrnehmung, Antizipation, Kreativität sowie der Analyse von Spielsituationen. Die Spieler lernen sehr schnell, weil Spielsituationen regelmäßig wiederkehren und alle Spieler stets am Geschehen beteiligt sind.

Ohne dass Horst Wein den Namen Maria Montessori ein einziges Mal in seinen Werken erwähnt, lassen sich dennoch viele ihrer pädagogischen Prinzipien in seiner Methodik wiederfinden.

Zunächst einmal sorgen die Trainer dafür, dass die Kinder eine altersgerechte Umgebung vorfinden, in der die jungen Fußballerinnen und Fußballer ihrem Entwicklungsstand entsprechend optimal lernen können. Im FUNiño spielen die Kinder in Mannschaften von Drei gegen Drei ohne Torwart auf vier Tore. Verwendet wird ein Leichtball der Größe 4. Das Spielfeld stellt sich wie in Abbildung 1 gezeigt dar.



FUSSBALL BEGINNT IMMER IM KOPF UND ENDET MIT DEN FÜSSEN

Fútbol a la medida del niño



Ein Tor ist nur dann gültig, wenn sich der Torschütze beim Torschuss innerhalb der Schusszone, welche durch eine Linie sechs Meter vor der Torauslinie markiert ist, befindet. Nach einem Tor spielt die Mannschaft, die ein Gegentor bekommen hat, von der eigenen Torauslinie weiter. Hierbei ist sowohl das Dribbling als auch das Einspielen mit

dem Fuß erlaubt. Die Mannschaft, die ein Tor erzielt hat, muss hinter die Mittellinie in ihre eigene Hälfte zurück. Bei Torabstoß gilt die gleiche Regel. Bei einem Seitenaus oder Toraus wird der Ball mit einem Pass oder mit einem Dribbling ins Spiel zurück gebracht. Dabei müssen sämtliche Gegenspieler mindestens drei Meter vom Schützen entfernt sein. Es wird ohne offiziellen Schiedsrichter gespielt. Alle Spieler tragen zu einem fairen Spiel bei.

Welche Auswirkungen haben diese Regeländerungen?

Das verkleinerte Spielfeld sorgt dafür, dass die Kinder es schaffen, das gesamte Feld zu überblicken. Durch die Vereinfachung der Regeln und die Verringerung der Spielerzahl reduziert sich für die Kinder zunächst einmal die Anzahl der Parameter von 13 auf fünf. Hierdurch entstehen immer wieder die gleichen Spielsituationen und das einzelne Kind lernt, durch häufige Wiederholung, viele Ballkontakte und permanente Erfolgserlebnisse, seine eigenen Entscheidungen mit ihren Konsequenzen zu fällen und zu tragen. Alle Kinder sind in das Spiel eingebunden und verlieren sich ganz in ihrem Spiel. Die sogenannten „Blümchenpflücker-Kinder“ gibt es im **FUNiño** nicht mehr.

Der Trainer vermittelt nicht sein Wissen über das Spiel. Er ist vielmehr dabei behilflich, die Entwicklung der Spielintelligenz durch die eigenen Erfahrungen der Kinder zu fördern und somit das Fußballspiel in seiner Komplexität zu erlernen. Dabei stellt der Trainer den Kindern geeignetes Material wie kleinere Leichtbälle und Minitorer zur Verfügung und sorgt somit für eine vorbereitete Umgebung. In allen Kindern lebt das Bedürfnis, sich zu betätigen.

Eine der größten Herausforderungen stellt sich meist an den Trainer selbst. Er muss lernen, als stiller Beobachter zu fungieren und somit nicht seine erwachsenen Vorstellungen vom Spiel den Kindern überzustülpen. Stattdessen beobachtet er das Spiel und stellt anschließend Fragen. Was hat gut geklappt? Warum ist dieses oder jenes Tor gefallen? Was können wir besser machen? Hierauf basierend bietet er Korrekturübungen an, die er selbst vormacht.

Mit Beaufsichtigungen, Ermahnungen, Belehrungen und Befehlen stört und hindert der Erwachsene die Entwicklung des Kindes. Die vorbereitete Umgebung und die vereinfachten Regeln helfen dem Kind, sich ständig zu verbessern und wenn kleine Fehler passieren, dann greift der Trainer nicht ein, er bleibt während des Spiels Zuschauer.

Stattdessen begibt sich der Trainer anschließend durch das Fragen und die gemeinsame Erörterung auf Augenhöhe mit den Kindern und behandelt sie gleichberechtigt. Er hilft den Kindern, selbst Defizite zu erkennen und eigene Lösungen zu finden – er hilft den Kindern es selbst zu tun und fördert somit die Unabhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen. Kinder lernen wirksamer und anhaltender, wenn sie ihre Fehler selbst überprüfen und korrigieren können. Dennoch brauchen Kinder neben den kindgerechten Lernangeboten Vorbilder.



Abbildung 2 - FUNiño-Turnier im Sommer 2014 in der Altersklasse 6-7Jahre, alle Kinder sind in Bewegung, die Erwachsenen sind stille Beobachter

Mittlerweile hat Horst Wein 46 Abarten des **FUNiño** entwickelt, die durch ergänzende oder veränderte Regeln wie beispielsweise diagonalstehende Tore oder ständig wechselnde Über- und Unterzahlsituationen neue Herausforderungen schaffen. Aufgabe des Trainers ist es, zu erkennen, wann seine Spieler und Spielerinnen einen Entwicklungsstand erreicht haben, sich den erhöhten Anforderungen zu stellen. Der Lernerfolg der Kinder bestimmt das Fortschreiten der Komplexität des Spiels, nicht der Trainingsplan des Erwachsenen.

Kinder lernen am effektivsten, wenn ihnen Vertrauen entgegengebracht wird. Neue Herausforderungen erhöhen den Lernerfolg, zu viel Stress und Druck von außen hingegen vermindern ihn.

Was beobachte ich als Trainer?

Durch die veränderten Rahmenbedingungen dieser Spielform sehe ich in meiner Arbeit als Trainer des 2007er Jahrgangs des TSV Selent eine rasante Entwicklung der Spielfähigkeit bei allen Kindern. Jedes Kind hat viele Ballkontakte und es entstehen viele tolle Spielzüge. Durch meine Zurückhaltung überraschen mich die Kinder häufig mit kreativen Lösungen, die ich von außen nie in Erwägung gezogen hätte. Somit sehe ich ein Spiel, das die Kinder in seiner Komplexität verstehen können. Es fallen sehr viele Tore, die in den Kindern positive Emotionen auslösen.

Emotionen und Kognition sind untrennbar miteinander verbunden. Emotionen gehen immer voran. Positive Emotionen verstärken den Lernerfolg.

Auch wenn ich im Training nie die Spielform Sieben gegen Sieben praktiziere, so begegnet sie uns am Wochenende doch im Spielbetrieb. Nach meiner lernpädagogischen Überzeugung müsste ich meine Mannschaft konsequenterweise vom Spielbetrieb des SHFV abmelden und diese Form des Wettkampfes durch die regelmäßige Teilnahme an FUNiño-Turnieren ersetzen. Ich habe mich intensiv mit dieser Frage beschäftigt, bin aber schlussendlich zu der Auffassung gelangt, dass die Kinder auch danach lechzen, wie die Stars der Weltmeisterschaft auf einem großen Feld mit großen Toren zu spielen. Trotz der erläuterten negativen Begleiterscheinungen haben sie Spaß daran, sich in dieser Spielform mit anderen Mannschaften zu messen. Dabei muss ich mir als Trainer aber stets vergegenwärtigen, dass der Lernerfolg im System 6+1 sehr gering ausfällt. Umso erfreulicher ist es, dabei zu beobachten, dass die Kinder ihre Erkenntnisse aus dem FUNiño häufig auf das große Feld übertragen und in spielerischer Hinsicht fast allen anderen Teams überlegen sind.

LITERATUR

- (1) Wein, Horst: Spielintelligenz im Fußball – Kindgemäß trainieren, Meyer & Meyer Verlag, 2. Auflage, Aachen 2012
- (2) Ludwig, Harald (Hrsg.): Erziehen mit Maria Montessori, Verlag Herder, 5. Auflage, Freiburg im Breisgau 2003